

Erhält
Di. 2. tag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90
auswärts
1.10

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
6 1/2, bei
mehrmal.
je 6 1/2
auswärts
je 8 1/2 die
11 spat. Zeit

Ar. 51.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 2. April

Veranstaltungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 31. März. Der Reichstag erledigte heute den Rest des Etats in dritter Lesung ohne erhebliche Debatte und vertagte sich dann bis zum 26. April.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 29. März. (191. Sitzung.) Tagesordnung: Verfassungsrevision. Art. 11 bestimmt die Abschaffung der Stichwahlen. Mitberichterstatter v. Geh tritt namens der Kommissionmehrheit für die Abschaffung der Stichwahl ein. Ministerpräsident v. Mittnacht erklärt, daß die Regierung an ihrer Forderung der Abschaffung von Stichwahlen festhalte. Vizepräsident Dr. Kiene fährt aus, daß das Zentrum wegen dieser Frage die Verfassungsrevision nicht scheitern lasse, doch sei das Zentrum für Aufhebung der Stichwahlen. Hausmann-Gerabronn betont, daß die Volkspartei an der Aufrechterhaltung der Stichwahlen festhalte, am Schlusse aber sich dem Vorwurf nicht aussetzen werde, daß sie mit den Privilegierten die ganze Verfassungsrevision zu Fall bringen werde. Redner untersucht die mögliche Folge der Abschaffung der Stichwahlen für Zentrum und Sozialdemokratie. Prälat v. Sandberger meint, man könne einmal einen Versuch mit der Abschaffung der Stichwahlen machen. Es wird nun zur Abstimmung geschritten. Die Abschaffung der Stichwahlen wird mit 54 gegen 30 Stimmen angenommen. Der Art. 12 wird ohne Debatte angenommen, ebenso Art. 13, nachdem die Abgg. Hausmann, v. Geh, Frhr. v. Böllworth und Abg. Nieder hierzu gesprochen hatten. (Art. 13 bestimmt u. a. das passive Wahlrecht für die 2. Kammer für die Ritterchaft.) Art. 14 bestimmt, daß in die Ständeversammlung nur gewählt werden kann, wer im Königreich seinen Wohnsitz hat. Berichterstatter Abg. Hausmann referierte hierüber. Der Regierungsentwurf will das nur für die 2. Kammer statuieren. Mitberichterstatter Abg. v. Geh ist auch dafür, daß alle in die Ständeversammlung Gewählten im Königreich wohnen müssen. Abg. Schnaidt will die ganze Bestimmung weglassen. Er stellt den Antrag, den Wohnsitz im Königreich nicht zur Bedingung des Eintritts in die Ständeversammlung zu machen. Justizminister v. Breiting legt den Standpunkt der Regierung dar, derselbe hält an dem Entwurf fest, kann sich aber in 2. Linie auch mit dem Kommissionsantrag einverstanden erklären. Den Antrag Schnaidt bitte er aber jedenfalls abzulehnen. Abg. Hausmann tritt für den Antrag Schnaidt ein, derselbe sei sehr wohl annehmbar. Vizepräsident Dr. Kiene: Seine Partei werde für den Kommissionsantrag stimmen. Derselbe wird angenommen. Art. 15, 16 werden ohne Debatte angenommen. Zu Art. 17 hat Dr. Kiene namens der Zentrumsfraction beantragt, zu bestimmen: „Hat der Gewählte die Wahl nicht angenommen, so ist eine neue Wahl anzubringen. Die Berichterstatter Hausmann und v. Geh sind hiemit einverstanden, wünschen aber eine Modifikation des Antrags. Vizepräsident Dr. Kiene begründet seinen Antrag, der eigentlich ein Antrag der Kommission sei. Eine Aenderung sei nicht notwendig. Abg. Hausmann: Man solle die Beratung aussetzen, damit sich die Kommission hierüber noch verständigen könne. Dies geschieht.

— 30. März. (192. Sitzung.) Tagesordnung: Verfassungsrevision. Das Haus fährt in der Beratung des Artikels 17 fort. Den Antrag Kiene zu Art. 17 hat die Verfassungsrevision in veränderter Form eingebracht. Derselbe wird angenommen. Alsdann verliert die Kammer in längerer Debatte über Art. 18 des Verfassungsgesetzes, zunächst über das Stellvertretungsrecht der Standesherren. Es sprachen zu diesem Punkte außer den beiden Referenten, Vizepräsident Dr. Kiene, Staatsminister der Justiz v. Breiting, Frhr. v. Gemmingen, Ministerpräsident

Dr. Frhr. v. Mittnacht. Ein Antrag Hausmann: das Stellvertretungsrecht überhaupt zu streichen, wurde mit 44 gegen 38 Stimmen, ein Antrag Kiene, den Entwurf, d. h. die Stellvertretung durch einen beliebigen Agnaten wieder herzustellen, mit 44 gegen 36 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsantrag: Stellvertretung durch den Sohn oder präsumtiven Nachfolger angenommen. Das Stellvertretungsrecht des Bischofs wurde nach längerer Debatte, an der sich Domkapitular v. Linsenmann, Prälat v. Sandberger, Ref. Hausmann, Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, Dr. v. Sarwey, Dr. Kiene, Frhr. v. Gemmingen beteiligten, in schließlich allseitigem Einverständnis dahin festgestellt, daß es eintritt nur im Falle dauernder Verhinderung durch Krankheit oder Alter. Art. 19 bestimmt, daß alle 6 Jahre die Neuwahlen zur Ständeversammlung stattfinden sollen. Berichterstatter Abg. Hausmann: Eine Minderheit der Kommission sei für eine kürzere Wahlperiode gewesen. Mitberichterstatter v. Geh: Eine Abkürzung der Wahlperiode sei kein Bedürfnis. Art. 19 wird angenommen, ebenso nach kurzer Debatte Art. 20 und 21. Art. 21 a trifft nähere Bestimmungen über Legitimation der Mitglieder und Wahlanfechtungen. Abg. Hausmann erläutert die Bestimmung und beantragt, noch einen Abs. 5 zu Art. 21 a. „Eine Wahl ist ungültig, wenn der Gewählte, um bei der betr. Wahl Stimmen zu erhalten, sich eines Vergehens der Bestechung oder der Erpressung schuldig gemacht hat.“ Mitberichterstatter v. Geh tritt für den Kommissionsantrag ein. Der Antrag Hausmann sei nicht unrichtig, könne aber vielleicht als „überflüssig“ bezeichnet werden. Ministerpräsident v. Mittnacht: Die Bestimmung sei gegen die amtliche Wahlbeeinflussung gerichtet. Man könne den Beamten ihr staatsbürgerliches Recht, ihre politische Meinung zu sagen, nicht nehmen. In seiner privaten Eigenschaft müsse er das können. Die betr. Partei des angefochtenen Gewählten sei kein unbefangener Richter. Was Mißbrauch der Amtsgewalt sei, darüber könne man verschiedener Meinung sein. Vizepräsident Dr. Kiene: Das Bedenken, daß die Fassung des Art. 21 a eine zu allgemeine sei, gebe er nicht zu. Willkürliche und mißbräuchliche Entscheidungen in Wahlprüfungsachen werden nicht vorkommen. Eine positive Grenz: könne nicht festgelegt werden. Die Kammer müsse ermaßen, was eine unzulässige Wahlbeeinflussung sei. Die Reichsgesetzgebung habe eine ähnliche Bestimmung und fast alle Bundesstaaten. Die Anträge Hausmann seien, wie Herr v. Geh bereits bemerkt habe, überflüssig, er werde übrigens dafür stimmen. Abg. Gröber: Die Bestimmung bringe eigentlich nichts Neues. Das Recht der Legitimationsprüfung habe der Landtag ja schon. Der Begriff der „Gesetzmäßigkeit“ bilde doch eine gewisse Grenze, was Redner näher ausführt. Minister v. Bischof: Das sei doch nicht richtig, daß nichts Neues eingeführt werde. Die Regierung wolle keine Wahlbeeinflussung haben, das sei doch selbstverständlich. Die Begründung des vorliegenden Antrags mache ihn nutzlos, die Einführung des Reichsrechts habe Bedenken; der Beamte sei nicht Bürger zweiter Klasse. Er dürfe aber natürlich nicht unerlaubte Mittel anwenden und sich ungeeigneter Wahlbeeinflussungen schuldig machen. Die Oberamtsleute und Ortsvorsteher sollten sich eine gewisse Reserve auferlegen. Es können aber auch Fälle eintreten, wo die Beamten die Amtspflicht haben, unwahren Behauptungen von Agitatoren entgegenzutreten; Eine Abänderung des seitherigen Zustandes sei kein Bedürfnis. Man solle die preussischen Verhältnisse nicht in Württemberg ohne weiteres einführen. Vizepräsident Dr. Kiene und Abg. Gröber entgegneten. Das staatsbürgerliche Recht der Beamten soll nicht angefastet werden. Minister v. Bischof erwidert und bemerkt, daß ein Oberförster im Bezirk Kalen nach seiner Meinung anlässlich der Wahl Rembolds einen unberechtigten Einfluß gegenüber der Sozialdemokratie

ausgeübt habe. Der Herr Abg. Gröber habe damals sich nur für eine Klage ausgesprochen. Nachdem noch Frhr. von Gemmingen, Abg. Hausmann, Minister v. Bischof und Abg. Gröber gesprochen, wird die Diskussion geschlossen. Der Abg. Hausmann nimmt den Antrag auf Beifügung der Biffer 5 zurück, worauf der Kommissionsantrag angenommen wird.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 30. März. Vergangene Nacht 1 Uhr weckten Sturmläuten und Feuerwehrsignale die Bewohner aus tiefem Schlafe. In der Werkstätte des Schreiners August Weikert beim „Schäzen“ war Feuer ausgebrochen. Bis die Feuerwehr eingreifen konnte, stand der Werkstättebau mit seinen reichen Holzvorräten in hellen Flammen. Bei dem herrschenden Westwinde mußte die Löschmannschaft ihr Augenmerk darauf richten, das davor stehende neue Wohnhaus, das in größter Feuergefahr stand, zu schützen, was ihr auch glücklicherweise gelang.

* Tübingen, 30. März. (Schwurgericht) Ein sehr interessanter Fall stand gestern auf der Tagesordnung. Auf der Anklagebank saßen wegen Urkundenfälschung und Betrugs der Bauer Joh. Gottfried Sattler von Unterjesingen und seine Ehefrau Wilhelmine, welche letztere der Mithäterchaft bezw. der Beihilfe angeklagt ist. Sattler hat es in drei verschiedenen Fällen zuwege gebracht, Geldbeträge von 500, 800 und 1000 Mark, welche in der „Tab. Chr.“ zum Verleihen ausgeschrieben waren, auf Grund gefälschter Pfandscheine zu erschwindeln. Bei seinen Verhältnissen war natürlich eine Rückzahlung undenkbar. Daß ihm dies auch vollständig fern gelegen, geht daraus hervor, daß er sich in allen drei Fällen jedesmal eines anderen falschen Namens bediente. Bei der gestrigen Hauptverhandlung wurde nun Sattler zu der Zuchthausstrafe von drei Jahren, drei Monaten, sowie fünfjährigem Ehrverlust, die Frau des Sattler zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Wegen Brandstiftung wurde der 42 Jahre alte ledige vermögliche Bauer Daniel Hammer von Ruppingen, O.A. Herrenberg, zu zehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt, auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen denselben erkannt. Er hat, wie er zugesteh, in der Nacht vom 19. auf 20. Dezember 1897 das Haus seines Nachbarn, des Bauern Koller, durch Anzünden von Stroh in Brand gesetzt und auf diese Weise bewirkt, daß nicht nur das Koller'sche Anwesen, sondern auch dasjenige des Bauern Broß vollständig niederbrannte. In der gleichen Nacht hat er sodann das Anwesen seiner Mutter, in welchem er selbst auch wohnte, angezündet, so daß auch dieses Gebäude vollständig niederbrannte.

* Stuttgart, 31. März. In der Nachmittags-sitzung der Kammer wurde der Antrag von Sandberger auf Herstellung des Regierungsentwurfes mit 64 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Kiene wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 61 gegen 23 Stimmen. Dagegen gelangte der Kommissionsantrag auf Streichung des Budgetrechts der ersten Kammer mit 64 gegen 21 Stimmen zur Annahme.

* Cannstatt, 30. März. Der entwichene Goldwärenhändler Holl wurde, wie der Redarzeitung berichtet wird, von einem hiesigen Herrn in Monaco gesehen. Die durch ihn in Umlauf gesetzten Wechsel sollen bis jetzt die Summe von 50—60000 Mark betragen.

(Verschiedenes.) Eine schwere Heimtuchung erfuhr die Familie Streng in Adolzhausen. Im Walde wollte der Sohn Streu holen und fuhr seine zwei Schwestern mit. An einem Baumstamme kippte der Wagen um und eine 13jährige Tochter wurde derart getroffen, daß sie augenblicklich tot war. — Bei der nunmehr beendigten Rekrutenmusterung stellte ein in Cannstatt in Arbeit stehender Bierbrauer den schwersten Mann mit 2 Ztr. Gewicht, während der leichteste

R



Rekruit 64 Pfd. wog. — In Großküchen brannten Dienstag abend 3 Gebäude ab. — Seit etwa acht Wochen herrscht in Mühlhausen a. R. unter dem Geflügel die sogenannte Hühnercholera, die große Verheerungen anrichtet.

(Konkurse.) Johannes Beckerle, Fuhrmann in Freudenstadt. — Ruppert Mätzsch, Schneidermeister und Inhaber eines gemischten Warengeschäfts in Wailingen. — Ludwig Hoch, Kaufmann in Grözingen.

* München, 31. März. Nach einer Mitteilung des Justizministers im Finanzausschusse sind bis jetzt 48 verurteilte Haberer begnadigt worden. 160 haben Begnadigungsgesuche eingereicht.

* Berlin, 30. März. Es bestätigt sich, daß der Oberfaktor Grünenthal gestern eingestanden hat, Reichsbanknoten aus der Reichsdruckerei gestohlen zu haben.

* Berlin, 30. März. Der Oberfaktor Grünenthal hat weitere Geständnisse gemacht und zwei neue Depots auf hiesigen Friedhöfen dem Untersuchungsrichter ausgeliefert.

Der auswärtige Handel Deutschlands zeigt auch für den Februar d. J. Zahlen, die die entsprechenden aller Vorjahre erheblich überschreiten. Die Ausfuhr belief sich auf 25,73 Millionen Doppelzentner gegen 23,41 im Februar 1897, 20,24 im Februar 1896 und 15,54 im Februar 1895.

Berlin, 31. März. Gegen ein deutsches Unternehmen haben die Aufständigen auf Kuba, die bisher die Verlegung nichtspanischer Personen und Güter nach Möglichkeit zu vermeiden schienen, eine Gewaltthat vollführt, der mehrere Menschenleben und ein blühendes industrielles Unternehmen zum Opfer gefallen sind. Wie die Hoff. Ztg. berichtet, ist die große schöne Zuckerfabrik Lannomaba der deutschen Firma Schmidt und Fischer bei Trinidad in der Provinz Santa Clara an der Seeküste gänzlich zerstört worden. Am 18. Februar, nachts 11 Uhr, brach ein Haufe Aufständiger ein und konnte, trotz der aus 25 Soldaten und 17 Schutzleuten des Gutes bestehenden Besatzung, das Zuckerhaus mit Petroleum plündern und in Brand stecken. Die Aufständigen plünderten das wohlgefüllte Lager, raubten 2500 Pesos in Silber, die zur Lohnauszahlung bereit lagen, töteten vier der Verteidiger, verwundeten zehn und entzogen sich, ohne daß die in der Nähe befindlichen großen Truppenabteilungen, die zu spät zur Hilfe gekommen sind, dem Rückzug der Aufständigen nachhaken konnten. Die spanischen Berichte enthalten bisher nichts über den Vorfall, der, wenn er einen anderen Ausgang genommen hätte, sicher in die Welt hinausposaunt worden wäre.

Ueber Deutschlands Stellung zum spanisch-amerikanischen Konflikt wird geschrieben: „Die ruhigere Auffassung, die man hier von vornherein über den spanisch-amerikanischen Konflikt hegte, trotz zahlreicher Sturmwindungen, die zum Teil auch wohl Spekulationsinteressen dienten, befestigt sich in unseren politischen Kreisen. Der Flußstrom glaubt man, werde nach und nach ebbeln, um so mehr, als Frankreich, das kolossale Summen spanischer Werte aufgenommen hat, fortgesetzt alle Hebel in Bewegung setzt, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Bei der bekannten und

oft betonten Friedensliebe Deutschlands ist es selbstverständlich, daß seitens unserer Diplomatie solche Bemühungen volle Unterstützung finden. So wird denn wohl schließlich die gesunde Vernunft siegen und mit mehr Ruhe und Sachlichkeit das eigentliche Hauptthema zur Erörterung gelangen: was mit Cuba geschehen soll? Die amerikanische Regierung hat bereits den Anfang dazu gemacht. Die für Cubas Unabhängigkeit proponierte „Entschädigung“ könnte Spanien recht gut brauchen.“

Bremen, 30. März. Auf eine Glückwunschsdepesche, die der Norddeutsche Lloyd nach Annahme des Flottengesetzes an den Kaiser gesandt hat, ist folgende Antwort eingegangen: „Ich danke Ihnen für den freundlichen Glückwunsch! Der beste Lohn für mein Streben ist das richtige Verständnis der Nation für meine, weiß Gott, redliche Arbeit zum Wohle des Vaterlandes! Möchte die fortschreitende Erkenntnis seiner Aufgaben jenseits des Weltmeeres auch dem Norddeutschen Lloyd zum dauernden Vorteil gereichen. Wilhelm.“

Ausländisches.

Wien, 30. März. Eine Londoner Meldung, Golschowsky unterstützte die französische Vermittlungsaktion bei den Vereinigten Staaten von Amerika, wird bestätigt.

Wien, 31. März. Das neue Wiener Tagblatt meldet: Kaiser Franz Joseph stellte mittels besonderer Handschreibens den Erzherzog Franz Ferdinand, seinen ältesten Neffen, zur Disposition des militärischen Oberbefehls, was so viel bedeutet, daß der Erzherzog nunmehr die Stellvertretung des Monarchen als oberster Befehlshaber in militärischen Angelegenheiten auszuüben befaht ist.

Rom, 31. März. Crispi wurde vom Fürsten Bismarck zum Besuch in Friedrichsruh eingeladen.

Ein Erlaß des französischen Kriegsministers untersagt allen Armeekorps den bisher gebuldeten direkten amtlichen Briefverkehr der Korps mit im Auslande befindlichen Persönlichkeiten. Diese Korrespondenzen müssen fortan durch das Ministerium gehen. Der Befehl hängt mit der Reform bezw. mit der besseren Kontrolle des „Informationswesens“ zusammen.

London, 30. März. Telegramme aus Hongkong berichten über einen glänzenden Ball, den die englischen Behörden und Einwohner von Hongkong dem Prinzen Heinrich und seinen Offizieren gestern gegeben haben. Der stellvertretende Gouverneur, Generalmajor Black, brachte einen Trinkspruch auf die Königin Viktoria und Kaiser Wilhelm aus, wobei er u. A. sagte: „Nichts, was den wahren Interessen Deutschlands förderlich ist, kann die Interessen Englands verletzen. Deutsche und Engländer sind Zweige desselben Stammes, ihre Sprachen haben dieselbe Wurzel, und ich sehe auf dieser Welt keinen Grund, warum sie nicht Freunde sein sollten.“ Der Oberrichter brachte ein Hoch auf den Prinzen Heinrich aus und dieser dankte mit einem Trinkspruch auf die Kolonie.

London, 30. März. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet, der Kongress sei über die schwankende und unsichere Politik Mc Kinley's ungeduldig geworden und werde, wenn dieser nicht binnen 48 Stunden handele, die cubanische Frage

ganz aus seiner Hand nehmen und eine Resolution fassen, worin die Unabhängigkeit der cubanischen Republik anerkannt und ein bewaffnetes Eingreifen angekündigt wird.

Die Cortes werden sofort zusammentreten behufs Beschaffung neuer Geldmittel. Der Finanzminister wird einen Kredit von 500 Millionen Pesetas (400 Millionen Mark) fordern.

In Madrid verläutet, Amerika fordere 100 Millionen Francs Entschädigung für die Maine-Katastrophe.

Washington, 29. März. Im Repräsentantenhaufe brachte Marsh, der Präsident des Miliz-Komitees, eine Resolution ein, worin erklärt wird, zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien bestünde der Kriegszustand.

New-York, 30. März. Präsident Mac Kinley gewann Zeit bis zum Montag, um die Verhandlungen mit Spanien zu führen, da die einflussreichsten republikanischen Kongressmitglieder geneigt sind, bis dahin zu warten. Der demokratische Führer Bailey legte im Repräsentantenhaufe eine Resolution betreffs Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas vor, was der Sprecher T. B. Reed außer der Ordnung erklärte. Das Haus unterstützte ihn mit 179 gegen 139 Stimmen. — Die Bundesregierung unterhandelt wegen Ankaufs von Dänisch-Westindien zur Anlegung von Kohlenstationen. — Das Marineministerium erhielt ein Telegramm, wonach drei Kriegsschiffe aus Cadix abgingen.

New-York, 30. März. Der amerikanische Bischof Horrell, der soeben aus Afrika zurückgekehrt ist, erklärt, ein deutsches Kanonenboot sei vor Monrovia in der Regepublik Liberia (Westafrika) erschienen und habe 13,500 Doll. für die Niederbrennung einer deutschen Plantage verlangt. Als dies verweigert worden, habe der Kapitän verlangt, Liberia solle sich unter deutsches Protektorat stellen. Wegen weiterer Schritte des deutschen Kapitäns habe der französische Geschäftsträger protestiert. Bischof Horrell erklärte ferner, der Präsident Liberias habe ihn veranlaßt, in London und Washington für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Landes zu wirken. Der französische Geschäftsträger sei übrigens deshalb dazwischen getreten, um Frankreich das Protektorat zu sichern.

Ein amerikanisches Geldmännerkonjunktium versuchte, Berliner Finanzkreise für sein Projekt zu gewinnen, die Insel Cuba Spanien für anderthalb Milliarden Pesetas abzukaufen gegen die Bewilligung der Unabhängigkeit Kubas. Dem Konjunktium sollten die Ein- und Ausfuhrzölle Cubas verpfändet werden. Die Verhandlungen führten vorläufig zu keinem Ergebnis.

Neueste Nachrichten.

Genua, 31. März. Der an Spanien verkaufte Kreuzer „Garibaldi“ trat in das Trockendock zur Beendigung seiner Ausrüstung. Innerhalb 14 Tagen wird er nach Barcelona übergeführt, wo seine Panzerung mit Platten aus dem Gußstahlwerke Terni und die Armierung mit spanischen Kanonen erfolgt.

Paris, 31. März. Der Berichterstatter des Kassationshofs geht die einzelnen Beschwerden des Kassationsgehechs Zolas durch, indem er jeden Punkt

Ihr Geheimnis.

(Fortsetzung.)

Lady Fanshawe hatte recht, wenn sie Leonies gesellschaftliche Erfolge rühmte. Spaltenlange Berichte in den Zeitungen beschrieben die glänzenden Bälle und Feste, die sie in den schönen Räumen ihres Hauses veranstaltete. Ihre Schönheit, ihre Toilette und Juwelen, alles wurde besprochen. Sie stand auf der Höhe der Situation und die ihr dargebrachten Huldigungen hätten kaum noch übertroffen werden können.

Inmitten ihrer Triumphe vergaß sie aber die Erlebnisse jenes Junitages nicht, des Tages, an dem ihr zuerst ihr wunderbares Glück verkündet wurde.

Sie dachte schauernd an jene Zeit zurück, an das Leben voller Entbehrungen und Entfagungen und begriff nicht, wie sie es nur ertragen hatte. „Die Anlage zur vornehmen Dame muß mir doch angeboren sein“, dachte sie. „Es ist mir so garnicht schwer geworden, mich in meiner neuen Stellung zurechtzufinden.“

Ein einziges Mal nur durchzuckte sie der Gedanke, was sie wohl thäte, wenn irgend welche Umstände sie zwingen würden, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Sie lachte auf. Nein — niemals! Lieber, tausendmal lieber wollte sie sterben, umgeben von allem Glanz und aller Pracht, als ein Leben wie damals führen! „Wie thöricht ich bin“, sagte sie halblaut, „weßhalb quäle ich mich? Mein gutes Recht ist erwiesen, niemand kann es mir streitig machen.“ Und von da ab wies

sie jeden derartigen Gedanken energisch zurück.

Die gelesten Zeitungen brachten in ihren Berichten über die vornehme Welt die Nachricht, daß Lady Charnleigh viele Gäste in Lighton Hall empfangen würde. Die Provinzialblätter freuten sich der Aussicht auf eine Menge Neuigkeiten, Beschreibung großartiger Festlichkeiten und aller Art interessanter Dinge.

Leonie Charnleigh war noch nicht zwanzig Jahre alt und stand mit unnaahbarem Geschick ihrem großen Hauswesen vor. Sogar Mr. Dunscombe war ihres Lobes voll, wenn er erzählte, wie gut er geschäftlich mit ihr verkehren konnte und welches Interesse und Verständnis sie für die Verwaltung von Lighton Hall zeigte. Die Nachbarschaft war entzückt, denn sie gab Gesellschaften und Feste und sparte weder Geld noch Mühe, um zur Unterhaltung jedes einzelnen beizutragen. Auch für die Armen und Notleidenden hatte sie immer eine offene Hand, und es war ihr eine Freude, ihnen mit ihrem Ueberfluß helfen und das Leben erleichtern zu können.

Kelly Day hatte die Einladung nach Lighton Hall angenommen, und eines Tages erhielt Leonie von Paul Barlow die Nachricht, daß er und Sir Gordon in Weldon eingetroffen seien und am folgenden Tage ihren Besuch abstatten würden.

„Es gehört Pauls edler Charakter dazu, um ihm das Hierherkommen nicht schwer werden zu lassen“, bemerkte Leonie.

„Ich glaube in allem Ernst, er freut sich darüber daß du Herrin bist“, erwiderte Kelly, in das schöne,

strahlende Gesicht ihrer Freundin aufblickend, und diese lächelte.

„Ich würde nicht so uneigennützig sein“, sagte sie; „ich könnte diesen unvergleichlichen Besitz um keines Menschen Willen aufgeben.“

Sie brach plötzlich ab. So, es gab doch einen, für den sie meinte, alles aufgeben zu können, mit dem sie selbst Armut und Entbehrungen würde ertragen können, denen sie so froh gewesen war zu entinnen.

„Gast du beide Herren eingeladen, hier zu essen?“ fragte Kelly Day, „und kennst Sir Gordon Lighton Hall schon, oder ist es sein erster Besuch?“

„Er kommt zum ersten Mal her“, erwiderte Leonie; sie wandte sich zur Seite, um ihr Erröten zu verbergen.

Ihr Herz sagte ihr, daß er wieder und wieder kommen würde bis zu dem glücklichen Tage, wo er in dies stolze Heim an ihrer Seite einzöge, um es zu seinem eigenen zu machen. Und sie freute sich über die reiche Mitgift, die sie ihm bieten konnte, wenn er vor sie treten und um das bitten würde, was ihm das wertvollste war — ihr Herz. Sie durchwanderte an dem Tage alle Zimmer, änderte hier ein Blumenarrangement, dort einen Wandschmuck, nichts gefiel ihr recht, denn Walter Gordons Augen sollten darauf ruhen.

Lady Fanshawe, der ihre Unruhe auffiel, sagte endlich: „Liebste Leonie, mir scheint, Sie vergessen heute ganz, daß das Hauptzeichen einer wirklich vornehmen Dame vollkommene Ruhe in allen ihren Bewegungen ist!“

(Fortf. folgt.)

mit kritischen Bemerkungen begleitet. Die Beschwerden richten sich gegen das Herausgreifen eines einzigen Satzes aus Jola's Anklage, dann gegen die Beschränkung der Verteidigung in dem Versuch, Jola's guten Glauben zu beweisen; diese Beschränkung sei besonders durch das Eingreifen des Vorsitzenden des Schwurgerichts gegenüber der Frau Drejus und Gastmir-Perier geschehen. Der Berichterstatter bemerkt dazu, man müsse vertrauen, daß der Präsident des Schwurgerichts sich der Grenzen seiner diskretionären Gewalt bewußt gewesen sei. Zu der Beschwerde gegen die Zulassung der bekannten Aussagen der Generale Pellieux und Boisdeffre bemerkt jedoch der Berichterstatter, der Kassationshof werde diese Dinge zu wärtigen haben. (Bewegung des Publikums.) Nach einstündigem Reden beginnt der Berichterstatter die Besprechung der Beschwerde über die Nichtbeeidigung der Damen Boulanch und Comings mit den Worten: „Wir kommen nun zu sehr schweren Bedenken.“ (Sensation.) — Der Verteidiger kritisiert an der Hand des Protokolls die Leitung der Verhandlungen des Schwurgerichts und schildert insbesondere den Widerspruch zwischen dem Ausschluß der Verhandlung des Drejus-

Kriegsgerichts und der späteren Zulassung der Aussagen von Pellieux und Boisdeffre über die angeblichen Schuldbeweise des Drejus-Verrats. Nach einer einstündigen Rede schließt der Vertreter des Kassationsgesuchs mit der Aufforderung, die verletzten Rechte der Verteidigung zu schützen. Das Urteil wird am 2. April verkündet.

* London, 31. März. Die „Birmingham Post“ erfährt, Japan habe sich an die Vereinigten Staaten gewendet, um von diesen Unterstützung gegen Rußlands Vorrücken in China zu bekommen. Die japanische Regierung glaube zu wissen, daß Rußland von China eine Art Versprechung bezüglich Weibaiwei erhalten habe im Falle dieses von den Japanern nach der Bezahlung der Kriegsschuldung geräumt wird. Japan möchte auf Englands und Amerikas Unterstützung rechnen können, wenn es sich weigern sollte, Weibaiwei zu räumen.

Verantwortlicher Redakteur B. Kiefer, Altensteig.
Ball-Seide 75 Pfg. bis 15.65 per Meter — sowie schwarze, weiße, farb. Honnaborg-Seide von 75 Pfg. bis 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 4 G. Henneberg's Seiden-Fabriken (L. u. L. Hofl.) Jülich.

3 Meter Buxkin-Stoff
 3. Anzug für M. 3.75 \$
 Muster auf Verlangen franco ins Haus.
 3 m Sommer-Buxkin 3. Anzug f. M. 4.05
 3 30 m Buxkin-Romand 3. . . . 4.75
 3 30 m Belmont 5.45
 3 m Cheviot in allen Farben . . . 5.85
 Roberte Anzug, Hosen und Ueberzieherstoffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern 100. ins Haus
 Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
 Separat-Abteilung für Damenstoffe:
 6 m solib. Stoff zum Kleid für M. 1.80
 6 m Laden zum Kleid für M. 3.90

Die allbekannte Großfirma **W. Jacobsohn, Berlin**, Linienstraße 126, hat in den letzten zehn Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Lehrer-, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private u. Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angiebt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind. Referenzen fast aus allen Städten Deutschlands.

Reis-Verkäufe
 am Mittwoch 6. April
 a) nachm. 2 Uhr
 im „Schwanen“ zu Kälberbrunn aus Abt. Eschenrain:
 180 Nm. buchenes und 200 Nm. tannenes Reis und Schlagraum; ferner aus Fündelbuckel (oberhalb der Dampfsgmühle) vom Reinigungsrieb: Geschäfte 1250 Nadelholz-Wellen auf Haufen.
 Zum Vorzeigen des Reifigs aus Fündelbuckel Zusammenkunft um 1/21 Uhr bei der Dampfsgmühle.
 b) 1/26 Uhr
 im „Hirsch“ zu Edelweiler aus Heidelberg-Jüll:
 39 Nm. tannenes Reis u. Schlagraum.

Wegbau-Aktord.
 Die Herstellung einer haustierten Wendepflanze an der Einmündung des Kesselbachwegs in das Langenbachsträßchen bei Hinterlangenbach im Ueberchlagspreis von 800 M. wird am Montag den 4. April, nachmittags 4 Uhr, bei Forstwart Büble in Hinterlangenbach im öffentl. Absteich vergeben. Plan und Ueberschlag können beim Revieramt eingesehen werden.

Stallmagd-Gesuch.
 Suche zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Stallmagd.
 Lohn 180 Mark.
Paul Lutz
 Posthotel.

Altensteig.
 Schaufeln
 Spaten
 Gartenrechen
 Gartenschere
 Heckenschere
 Baumsägen
 Baumkraber
 sowie
 Gartengeräte für Kinder
 empfiehlt billigst
Paul Beck.

Liegenschafts-Verkauf.
 Unterzeichnet ist genehmigt, seine Liegenschaft, bestehend in:
 Gebd. Nr. 88 3 a 01 qm ein 2st. Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schopf u. Hofraum u. ein Holzschopf m. gewölb. Keller b. Haus in Schorrenthal neben sich selbst ringsum.
 Parz. Nr. 1154 35 a 53 qm Wiese 21 a 86 qm Acker 1 a 22 qm Gemüsegart. — a 74 qm Fußweg 39 a 35 qm im Schorrenthal neben dem Weg
 Parz. Nr. 1163 13 a 96 qm Wiese im Schorrenthal neben der Ragold
 Die unabgeteilte Hälfte an Parz. Nr. 900: 3 ha 82 a 11 qm Nadelwald — ha 29 a 71 qm Acker — ha 18 a 71 qm Nadelholzgebüsch — ha 4 a 18 qm unbest. Weg 4 ha 14 a 71 qm im Schorrenberg dem Verkauf auszufegen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.
Jakob Friedrich Widmann.

Lehr-Mädchen-Gesuch.
 Mädchen von 14—16 Jahren, welche Lust haben, das **Rechenmachen** zu erlernen, werden unter günstigen Bedingungen angenommen durch
Geschäftsführer Baier
 Gasthaus z. Schiff.

Säger-Gesuch.
 Ein fleißiger auf Hochgang eingewählter Säger, findet gutbezahlte, dauernde Beschäftigung bei
Hermann Fezer.
 Heselbrunn.
 Unterzeichnet verkauft am Donnerstag den 7. April 1898 mittags 1 Uhr in seiner Wohnung einen **Wurf schöne Milchschweine.**
Friedrich Schatble.

Altensteig.
Feldergips
Thomasmehl und Chilisalpeter
 sowie alle anderen Sorten
Kunstdünger
Fleischfutttermehl und phosphorsaurer Kalk
 stets auf Lager billigt bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
Altensteig.
Kleesamen, dreiblättrigen und ewigen
Thymograssamen
Grassamenmischung
Saatsamen, ährheinisch und ungar.
Leinsamen, acht Seel.
 empfiehlt
Carl Heuplers Witwe.

Pfalzgrafenweiler.
 Am Sonntag den 3. April, sowie über die Osterfeiertage schenkt gutes
Doppel-Bier
 aus
J. Frey Witwe
 zur „Sonne“.

Altensteig.
 Einige tüchtige
Maurer
 finden dauernde Beschäftigung bei
J. M. Walz
 Maurermeister, Bahnhofstraße.
 Waldbori.

50 Zentner gutes Wiesenheu
 hat zu verkaufen
Michael Raich.
Tüchtiger Säger
 für dauernd gesucht.
Hermann Fippacher & Co.
 Dampfsgewerk und Holzhandlung
 Neuwied a. Rh.

Turn-Verein
Altensteig.
 Samstag abend 1/28 Uhr
Versammlung
 im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen wird ermartet.
Der Vorstand.
Altensteig.
Morgen Samstag
Spedi- & Zwiebel-Rudjen
 wozu freundlich einladet
Fr. Lenk
 zum Schiff.

Altensteig.
 Einen gut erhaltenen
Kastenofen
 samt Vorherd
 sowie
 3 kleinere Ofen und
 1 Herd
 hat, weil entbehrlich, billig abzugeben
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Blatt- und blühende Pflanzen
 bei **Ehr. Burghard sen.**
 Unterreichenbach.
 Suche sofort ein

Mädchen
 für Wirtschaft und Küche, welches auch mit Fußwerk bewandert ist, bei hohem Lohn.
Frau Burghardt z. Hirsch.
 Simmersfeld.
Schneiderlehrlings-Gesuch.
 Ein williger Knabe kann bis nach Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten bei
Friedrich Geigle
 Schneidermeister.

Für Tabakraucher!
 Wer einen wirklich guten und doch billigen Tabak rauchen will, verlange in der nächsten Handlung den sehr Volksthabak des Wäldchen zu betreten 10 oder 15 Pfennig
 aus der Tabak-Fabrik von
Gebrüder Krüger in Rünzeldau.



Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Louis Maier, Privatier, früher Schwannwirt hier

bringt am

Samstag den 2. April ds. Js.

nachmittags 5 Uhr

die im Sonnenblatt Nr. 46 näher beschriebene Liegenschaft im zweiten und unter Umständen letzten öffentl. Aufstreich auf hiesigem Rathhaus aus freier Hand zum Verkauf, wozu Kaufsüchtbare eingeladen werden.

Den 1. April 1898.

Ratsschreiberei:
Stadtschultheiß Weller.

Göttelfingen.

Einladung.



Zu recht zahlreichem Besuch des am nächsten Dienstag den 5. April hier abzuhaltenden Viehmarkts wird hiemit freundlich eingeladen.

Den 31. März 1898.

Gemeinderat.

Altensteig.

Zur Saat

empfehle ich in nur besten garantiert seldefreien und keimfähigen Qualitäten:

Erwigen und dreiblättr. Klee samen,
Schweden- oder Bastardklee samen,
Weiß- oder Steinklee samen,
Timothygras samen,
Gras samenmischung
Recht Seel. Lein samen,
Rhein. Stockhanf samen
Königsb. Saatwicken.

Paul Beck.

Altensteig.

Erwigen und dreiblättrigen

Kleesamen

empfehle ich in garantiert seldefreien und keimfähigen Qualitäten

Chr. Burghard jr.
Egenhausen.

Empfehlung.

Erwigen- u. dreiblättr. Klee samen,
Weißklee (Steinklee)
Gelbklee (Zetterlesklee)
Gras samenmischung, sowie
Flachs samen

empfehle ich in garantiert seldefreier und hochprozentiger Ware zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Agathe Bauer

Johann Georg Ungericht

Verlobte.

Göttelfingen.

Rothfelden.

April 1898.

Altensteig.

Famen-Empfehlung.

Kleesamen, dreiblättrigen, inländ. und steyrischen,
Kleesamen, ewiger, französischer, Luzerne,
Weiß-, Wiesen- od. Steinklee,
Schweden- oder Bastardklee,
Gelb- oder Hopfenklee,
Chymotegrassamen, fft. la.
Raygras, franz., engl. und ital.,
Honiggras und Knautgras,
Wiesenschwengel u. Wiesenrispengras,
Gras samenmischung,
Saatwicken, Königsberger, haberefrei,
Lein samen, ächter Seeländer,
Hanf samen, ungar. und rhein. Stockhanf.

Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten Preisen

C. W. Luz.

Karl Schrader's **Mostsubstanzen!**

sind amtlich untersucht und der Verkauf

überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis. 1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark.

Bitte genau auf die Firma zu achten: Karl Schrader in Stuttgart. In Altensteig bei J. Schneider; in Simmersfeld bei Ernst Schaid.

Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Wfalzgrafenweiler.

Welschkorn

ganz, gerissen und gemahlen

empfehle

Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gutfortiertes

Mehl-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Billigste Preise!

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

H. S. Mohr, Altona-Bahrenfeld größte Cacao-Fabrik Deutschlands garantiert rein und in Geschmack, Nährwert und Aroma gleichwertig mit den teuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität

„Mohren-Cacao“

fabriziert zum Preise von Mk. 1.80 pr. Pfd. in 1/4 u. 1/2 Pfd.-Packeten, Mk. 2. pr. Pfd. in 1/2 Pfd.-Packeten.

Niederlage in Altensteig bei Chr. Burghard jr. und Conditior Flaig.

Rothfelden.

Unterzeichnete verkauft 3 erstmals

trächtige

Mutter-

Schweine

zwei tragen je 15 Wochen, eines neun Wochen.

Hd. Wettle
z. Waldhorn.

Notiz-Tafel.

Konkurs wurde eröffnet gegen Lindenwirt Steeb, Ragold. Forderungstermin bis 5. Mai 1898.

Schranzenzettel vom 29. März 1898.

Dinkel neuer	8	7 73	7 00
Haber	9	8 09	7 30
Gerste	10 50	9 90	9 --
Weizen	12	10 75	9 50
Roggen	9	9 25	--
Weißstern	6 50	--	--

Fiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter 90

2 Eier 10

Dieser „Der Sonntags-Gast“ Nr. 14.

